Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 68 (1990)
Heft: 6

Artikel: Zur Diskussion gestellt : sind Weihnachten noch Weihnachten - oder trügt der Schein?
Autor: Türler, Yvonne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725180

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

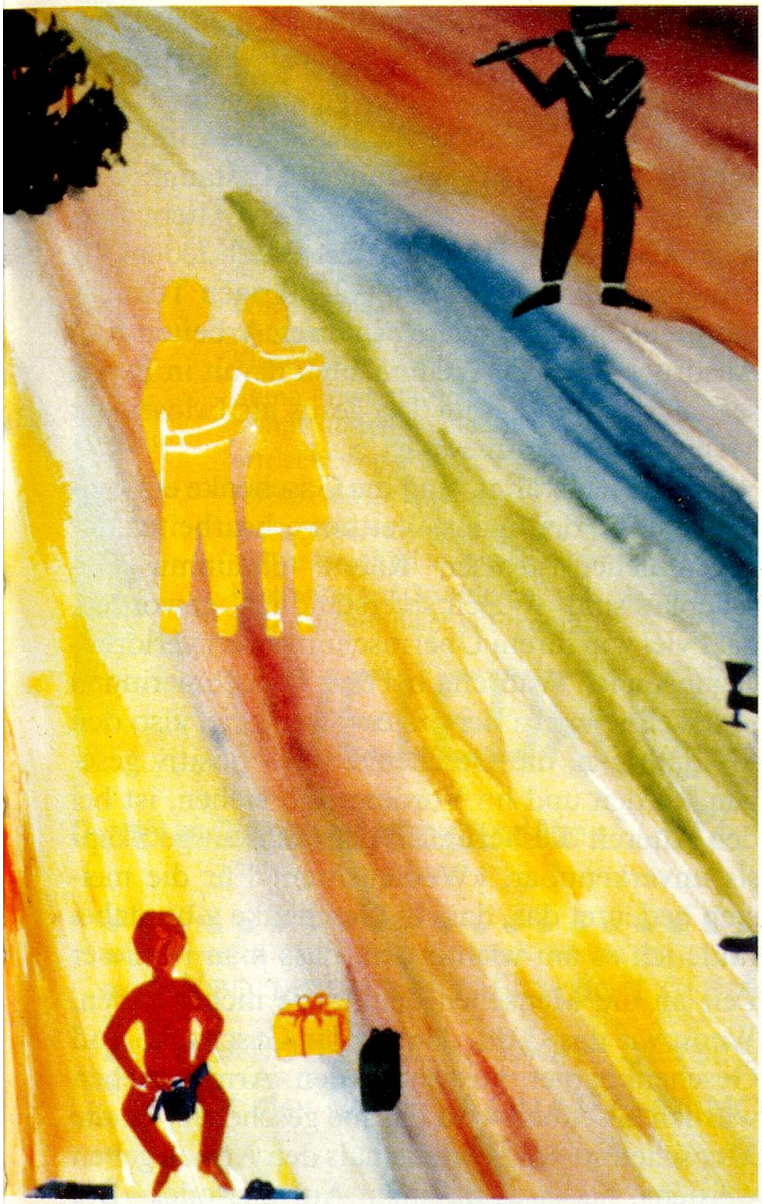
Sind Weihnachten noch Weihnachten – oder trügt der Schein?

Der Advent hat begonnen. Aus manchem Küchenfenster duftet es wieder verführerisch nach Gewürzen und frischem Weihnachtsgebäck. Geheimnisse werden gehütet, Kerzenlichter verbreiten eine besinnliche Atmosphäre, und die Strassen sind festlich beleuchtet. Doch der Schein trügt: Immer lauter werden jene Stimmen, die sich gegen den Konsumzwang und die Hektik in der Vorweihnachtszeit wehren.

«Stille Nacht, heilige Nacht, alles kauft, der Handel lacht», mit diesen unmissverständlichen Worten ist der Aufsatz eines 14jährigen überschrieben, welcher am Weihnachtswettbewerb von Credo 91 teilgenommen hat. Im Rahmen dieser von Mitgliedern verschiedener Landes- und Freikirchen gestarteten Aktion gingen über 5000 Arbeiten von Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 24 Jahren ein. Sie alle haben sich in malender oder schreibender Form Gedanken über das Weihnachtsfest in unserer Zeit gemacht. Und was dabei herauskam, ist nicht nur spannend, sondern auch bedenklich.

Einige zum Wettbewerb eingereichte Kinderzeichnungen gibt es auch als Postkarten. Prospekte können bestellt werden bei: Credo 91, Postfach 3112, 8031 Zürich, Tel. 01/272 85 20

«Weihnachten ist ein besonderer Tag, weil an diesem Tag das Christkind auf die Erde kommt. Ein Bäumlein mit Kerzen steht an diesem Tag in jedem Haus. Man singt ‹O du fröhliche› oder ‹Fröhliche Weihnacht überall›. Es dünkt mich einfach schön. Immer wenn die Kerzen brennen, fühle ich mich so glücklich. Auch wenn ich die Päckli auspacke, schlägt mein Herz glücklich. Weihnachten ist der schönste Tag vom ganzen Jahr. Mein Zimmer ist klein, aber bequem. Weihnachten ist gross und schön. Weihnachten ist wirklich schön», schreibt eine 8jährige. Während die jüngeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch eher solche unbeschwerten Bilder einer «heilen Welt» im trauten Familienkreis zeichneten, kommen mit zunehmendem Alter vermehrt kritische Gedanken zum Ausdruck. Häufig werden politische Ereignisse wie der Umbruch im



Auf der einen Seite graue Armut und trostloses Elend – auf der andern Seite Überfluss und «heile Welt». (Wettbewerbsarbeit der 16jährigen Bettina Mörgeli)

Osten, die letztjährige Revolution in Rumänien, das Jahrhundert-Erlebnis vom Fall der Berliner Mauer als Kontrast zu unserer «wohlgeordneten» Welt herbeigezogen. Armut, Rassenprobleme, Einsamkeit, Umweltsorgen, Drogenszene und Selbstmord sind weitere Stichworte, die in vielen Arbeiten Erwähnung finden und Zeichen einer echten Besorgnis sind. «24. Dezember 1989: Wir feiern, essen uns satt, probieren unsere Geschenke aus usw. Szenenwechsel: In Rumänien knallen genau um diese Zeit Schüsse, Menschen trauern um die vielen Opfer. Niemand kann Weihnachten richtig wahrnehmen. Uns beschäftigt das wenig, denn wir denken jetzt nur an uns. Ist das unsere Weihnacht? Es macht mich ganz traurig, denn man erkennt kaum noch, dass Weihnachten ein christliches und kein geschäftliches Fest ist», heisst es beispielsweise in einem Aufsatz eines 11jährigen. Und auch die folgenden Zeilen weisen, wenn auch in sarkastischer Weise, in die gleiche Richtung: «Wir haben alle Geschenke gekauft, der Kühlschrank ist prall gefüllt, es kann uns nichts passieren. An Weihnachten lassen wir uns von gar nichts stören, nicht von den Obdachlosen und nicht von den Hungernden. Karitative Institutionen wie die Glückskette am Radio leisten Hilfe. Wir haben jetzt Weihnachten, das Fest der Liebe, und wollen unsere Ruhe haben.» Neben all diesen gesellschaftspolitischen Anspielungen ertönen aus den Arbeiten der Jugendlichen aber auch stille Wehmut und ganz persönliche Hilfeschreie. So beispielsweise in dem Aufsatz mit dem Anfang: «Weihnachten – das Fest der Liebe, das Zueinanderfinden zweier oder mehrerer Menschen. So sah ich es früher.

Was meinen Sie?

Was bedeutet Ihnen Weihnachten?

Freuen Sie sich auf Weihnachten? Welches ist Ihr grösster Weihnachtswunsch? Wie werden Sie dieses Jahr Weihnachten verbringen, oder wie haben Sie sie verbracht? Sind Ihnen die Geschenke ein Kummer? Empfinden Sie die Vorweihnachtszeit als Stress? Welches waren Ihre schönsten Weihnachten? Welches war Ihr schönstes Weihnachtsgeschenk?
Schreiben Sie uns, eventuell mit Altersangabe, Ihre Erlebnisse, Gedanken und Empfindungen!

Einsendeschluss: 7. Januar 1991

Umfang: höchstens 30 Zeilen

Die abgedruckten Beiträge werden mit einem Zwanzigernötli honoriert.

So unbeschwert leuchtende Zeichnungen wurden vorwiegend von Jüngeren eingesandt. (Wettbewerbsarbeit der 6jährigen Angineh Gevorken, einem Flüchtlingskind aus dem Iran)

An Weihnachten herrschte eine wohltuende Atmosphäre, es gab keinen Streit. Dieses Jahr wird alles anders sein.» Der Grund, dass alles anders sein wird, ist in diesem Fall familiär bedingt – die Eltern sind frisch geschieden. Damit ist für das Mädchen eine Welt zusammengebrochen. Der Wettbewerb von Credo 91 gab ihm Anlass und Gelegenheit, das schwere Herz auszuschütten: «Ich weiss, dass ich nicht immer ganz dem Thema gefolgt bin, ich hatte auch nicht gross die Absicht, möglichst gut zu schreiben, um zu gewinnen, es musste einfach einmal raus. Mir ist egal, ob ihr dies überhaupt lest; mir hat es einfach gut getan, einmal alles herauszulassen! Danke!» So schliessen die schwermütigen Zeilen der 14jährigen.

Über Erwarten viele Jugendliche haben in ihren Beiträgen auf Christi Geburt als eigentliches Weihnachtsereignis Bezug genommen. «Jesus lugt zu allen Menschen!» heisst der rührende Schluss eines 9jährigen Jungen. Erstaunlicherweise beschäftigen sich aber auch Ältere (anscheinend wieder mehr) mit der Bibel. Jedenfalls bringen 40 Prozent der 16 – 24jährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ihren Arbeiten zum Ausdruck, dass sie Weihnachten damit in Bezug setzen, dass an diesem Tag Jesus als Erlöser der Menschheit gekommen ist.

Wie bereits erwähnt, sind die Geschenke ein weiterer Punkt, der in den Wettbewerbsarbeiten der Jugendlichen grossen Raum einnimmt. Geschenke sind so selbstverständlich geworden, dass viel von ihrem Überraschungswert verlorengegangen ist. Während bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Kategorie, also den 5 – 7jährigen, die Geschenke noch positiv gesehen werden und im Vordergrund stehen, ist bei den Älteren diesbezüglich eine eindeutige Skepsis unverkennbar. «Weihnachten! Für die meisten bedeutet das, dass es Geschenke gibt, dabei finde ich es am wichtigsten, dass man in dieser Zeit an die Menschen denkt, die nichts haben. Wenn wir das Geld, das wir für Geschenke und Geschenkpapier ausgeben, den Armen geben würden ... Jedoch wird das nie geschehen, da die Menschen so viel Geld niemals den Armen geben werden», heisst es in einem Aufsatz, oder «Die Menschen haben Angst, man kaufe ein falsches Geschenk, zu kleine Kleider oder einen Gegenstand, den der andere schon hat», in einem andern. Wo bleibt da die Freude am Schenken? Sind Geschenke eine Belastung und nicht mehr zeitgemäss, weil wir kaum mehr Wünsche haben und schon fast alles besitzen? Oder müssen wir uns wieder auf andere Werte besinnen, weil das Materielle ausgedient hat? In diese Richtung könnte jedenfalls der folgende Ausschnitt weisen: «Liebes Mami, lieber Papi, wir möchten Euch vielmals für die vielen Geschenke danken. Es hat uns sehr gefreut. Doch wir hätten eigentlich einen grossen Wunsch an Euch. Schenkt uns mehr Liebe und Zeit!»

Yvonne Türler